

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1893)
Heft: 23

Artikel: Was wir wollen!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803308>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Friede.

Organ des akademischen Friedens-Vereines Zürich

des
Schweizerischen Friedens- und Erziehungs-Vereines, sowie der Friedensfreunde in der Schweiz und im Ausland
enthält das

Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Wochenschrift für Friedensbestrebungen und für einheitliche Jugenderziehung und Volksbildung.
Sprechsaal für Eltern und andere Erzieher.

Erscheint wöchentlich 1 mal. — Abonnementspreis: 90 Cts. per Quartal zuzüglich Porto fürs Ausland. — Redaktion: Ein Komitee für Friedenspropaganda.
Einsendungen sind zu richten an G. Schmid, St. Gallen, Museumstrasse 33.

Inhalt:

Was wir wollen! — Neue Waffen. — Friede unsern Kindern. — Die einheitlich organisierte Macht der Friedensfreunde. — Internationale Institutionen im Dienste der Friedensbestrebungen. — Konkurrenz. — Die Schweizer. Sektion der Friedensliga. — Zeitläufe. — Lese Früchte. — Nur Einer! — Neuestes. — Briefkasten.

Was wir wollen!

(Eine Erwiderung auf die Fragen, warum ein eigener, akademischer Friedensverein ins Leben getreten.)

Was unser Ziel ist, dem wir frischen, zuversichtlichen Mutes zustreben. — wir sagen es frei heraus, — *der Friede!* Nur der Friede zwischen den Nationen verbürgt uns sichern, kulturellen Fortschritt. Einheitliches, neidloses Zusammenwirken aller Klassen, aller Völker, kann *allein* zu grossen, geistigen Triumphen führen, während jeder Krieg ausnahmslos einen Stillstand, einen Rückschritt in sich schliesst.

Wie viele ausgezeichnete Männer wurden der Menschheit schon durch den „Heldentod“ zu früh entrissen und mit ihnen die Werke, die sie im Dienste der Allgemeinheit noch geschaffen hätten!

Wir sind zu wenig optimistisch, um uns dem Glauben hinzugeben, dass wir im Stande wären, als akademische Korporation genügenden Einfluss zu erlangen, um unsrer Sache zu raschem, entscheidendem Sieg zu verhelfen, wohl aber erscheint es uns erreichbar, *einen neuen Geist auf den Hochschulen zu verbreiten.*

Die oftmals schroffen, nationalen Unterschiede auszugleichen, an Stelle burschikoser Tradition ein ehrlich Streben nach geistiger Freiheit, nach vorurteilsloser Einigkeit zu setzen, sind redlich wir bemüht.

Wir wollen das Studententum vom Feudalismus, vom Junkersinn befreien, wir wollen es auf eine seiner würdige Stufe bringen und dafür sind wir bereit, all' unsre Kräfte einzusetzen.

Ist erst der Hochschulboden frei vom Keim des Unkrauts, sind der alten Vorurteile Wurzeln sorgsam ausgelesen, so ist die akademische Jugend sicher der geeignetste Träger für grosse, ideale Ideen, und dann ist am Erfolg nicht mehr zu zweifeln!

Dass es kein Leichtes ist, was wir auf uns genommen, wir sind uns dessen wohl bewusst, doch tapfer wollen wir ausharren, trotz all' dem Spott der Gegner, — bis der Sieg unser!

Julius V. Ed. Wundsam,
Akademischer Friedensverein Zürich.

Neue Waffen.

Ein Redner sprach im Plauderton
Vorhin von neuen Kriegeswaffen
Und wie so leicht es werde schon,
Die Menschen aus der Welt zu schaffen.
So leicht?! ... Mir quellen Tränen heiss,
Verdüstert wird mein Sinn von Grauen
Und sieh! mich lässt ein Geistergreis
Zukünftige Schreckensbilder schauen:

Leicht kann die ungeheure Macht
Der beiden Heere man erkennen,
Die heut', nach unentschied'ner Schlacht,
In frischer Kampfbegier entbrennen.
Mit Trommelwirbeln, Fahnenwehn
Vorrücken weitgedehnte Reihen;
Dort jagen Reiter auf die Höhn,
Wo Schnellgeschütze Feuer speien.

Weit fliegt, — mit schwachem Rauch und Knall —
Der Fussoldaten Kugelregen,
Durchschlagend auch den festen Wall,
Der sicher schien den Leib zu hegen.
Bald sanken Tausende dahin
Und keine Heeresmacht will weichen
Und Tausende zum Kampfe ziehn,
Zu sterben mit den Kainszeichen.

Gewaltig wirft der Bomben Kraft
In Dorf und Stadt Gebäude nieder;
Rings wütet rohe Leidenschaft,
Übt schlimmste Greuelthaten wieder.
Vergessen liegt in Not und Grau'n
Und übertönt von Schlachtenrufen,
Das Herrliche, das voll Vertrau'n
Die Künstler und Gelehrten schufen.

Stets weiter rast der Völkerkrieg
Mit wildem Aufruhr durch die Lande,
Die Väter opfernd schwerem Sieg,
Rasch trennend holde Liebesbande.
Und Tag um Tag des Elends reiht
Sich an die Nächte tiefster Schmerzen;
Kein Friedenszeichen besser Zeit
Erhebt gebroch'ne Menschenherzen.

Doch nicht des Freiheitskampfes Wucht,
Der Schmachbedrückten letztes Wagen,
Nein, nur der Staaten Eifersucht
Gebär so grosses Leid und Klagen.
Wohl lacht der Himmel sanft und blau
Zur blutbefleckten Erde nieder;
Wie ehedem erblüht die Au,
Erklingen süsse Amsellieder.

Allein die Liebe, die im All
Die Wesen segensreich verbindet,
Hier sank sie mit der Menschheit Fall,
Den Bruderhass und Neid begründet.
Sie sank dahin — doch nimmermehr

Kann sie im Staub entwürdigt bleiben;
Einst wird ein Völkerfrühling hehr
Ihr Walten neu zur Blüte treiben.

Ja siegreich wird uns auferstehn
Im Bund mit Wahrheit dann die Tugend,
Ein Freiheitshauch uns all' durchwehn
Und stärken mit der Kraft der Jugend.
Ihr himmlisch Erbteil wird die Welt
Auf Schutt und Trümmern wiederfinden
Und froh, im Geiste klar erhellt,
Das Friedensreich der Liebe gründen.

St. Gallen.

Robert Högger.

Friede unsern Kindern!

(Eine kurze Betrachtung für Eltern und Lehrer.)

II.

Wohl werden auch wir Friedensfreunde unsern 10—15jährigen Knaben und Mädchen der Volksschule mit Vorliebe wie bisher die Heldentaten eines Tell, Winkelried, eines Benedikt Fontana etc. vorführen, ihnen aber auch den Heldenmut, die Entschlossenheit und Ausdauer im Kampf für alles Wahre, Gute und Schöne — zur Friedenszeit — also all' die Bürgertugenden, an denen unsere und die Geschichte so manch' eines Volkes so reich ist, vorpreisen. Ebenso wert ist uns ferner das Vorbild eines Nikolaus von der Flüe, der im entscheidenden Augenblick ein packendes Wort zum Frieden redet und den Bürgerkrieg verhindert, eines Wengi, der seine katholischen Glaubensbrüder davor warnt, Bürgerblut zu vergiessen, indem er sich — gewiss mit eigener Lebensgefahr — vor die Mündung der geladenen Kanone stellt. Wohl werden wir äusserlich, der papierenen Pflicht des Lehrplanes folgend, den alten Zürichkrieg mit seinen Greueln nicht ignorieren, aber wir werden den Schüler (wenn er nicht durch eigenes Nachdenken und Schlüsse nach Analogie selbst darauf kommt) aufmerksam machen auf die Fortschritte unserer Zeit, die neben ihren Schattenseiten denn doch auch unverkennbare Segnungen des Christentums, der Humanität und Civilisation der Kunst und Wissenschaft aufweist und die Friedensarbeit eines Aebli und Vadian, eines Stapfer und P. Girard etc. im Ausbau der Bundesverfassung, in gemeinsamen humanitären Schöpfungen fortsetzt, erweitert, und, Dank der Glaubens- und Gewissensfreiheit so viel als möglich allen ohne Unterschied des Glaubens- oder des politischen Bekenntnisses zu teil werden lässt. Wenn alsdann nach dem obligaten Repetitorium des aller notwendigsten positiven Wissensstoffes (wie der Verfasser dies selbst erfahrungsgemäss bezeugen kann) Fragen, Bemerkungen der Schüler auftauchen, wie die folgenden:

Haben also die Appenzeller (laut der Geschichte über die Trennung in Appenzell A.-Rh. und I.-Rh.) des Glaubens wegen nicht Krieg geführt, wie die Zürcher und die Bewohner von Schwyz? Wie schade war's, dass man nicht vor dem Ausbruche des alten Zürcher Krieges auch vermitteln konnte! etc., so belohnt dies den ernst gesinnten Erzieher weit mehr als die glänzendste Censur des Geschichtsexamens.

Er hat die beste Censur des obersten Inspektors, d. h. seines pädagogischen Gewissens, und freut sich des lebhaften Bewusstseins, Geist und Gemüt seiner Schüler auch im Dienste der zukünftigen Friedfertigkeit erfolgreich entwickelt zu haben.

Seine ihm anvertrauten Kinder werden (wie Gräfe sagt) eins mit ihm und lernen den ethischen, Charakter und Gemüt bildenden Gehalt der „Geschichten aus der Geschichte“ durch eigenes Nachdenken über den ihnen frei erzählten oder von ihnen zur Unterhaltung und Belehrung gelesenen biogra-

phischen und anderweitigen Stoff schätzen und geistig selbstständig verarbeiten, so dass man hoffen darf auf das Heranwachsen einer friedfertig und tolerant gesinnten Generation der Zukunft.

Ebensoviel dankbaren und wirksamen Stoff leihen uns der Religionsunterricht, die ethischen Lesestücke, die Geographie und selbst die Naturkunde, sofern wir unsere Zöglinge z. B. auf die Schönheit und den Frieden in der Natur (trotz allem da und dort vorherrschenden, gesetzmässigen, aber nicht unmoralischen Kampf), auf das Zusammengehörigkeitsbewusstsein unter Christen mit ganz verschiedenen Glaubensbekenntnissen, auf den hervorragenden guten Charakter eines Nachbarvolkes oder dessen Vertreter unter uns etc. aufmerksam machen, und damit Rassen- und Klassenhass in veredelnde Toleranz und wahre Bruderliebe umzuwandeln suchen.

Die einheitlich organisierte Macht der Friedensfreunde

oder

Wirket für verbesserte Jugenderziehung und Volksaufklärung
und verwendet die erübrigten Millionen zur Hebung
der Volkswohlfahrt.

Seit dem Congress in Bern und der periodischen Veröffentlichung der neuesten Berichte über die Friedensbestrebungen vom I. F.-B. aus steigen die Aktien der Friedensfreunde bekanntlich in Stadt und Land beständig. Vorträge werden da und dort zur Belehrung des Volkes gehalten. Die Lokalpresse wetteifert mit der internationalen in der tatkräftigen Unterstützung der Friedensidee, und auf dem Büchermarkt tauchen mit dem Lebhafterwerden von Angebot und Nachfrage litterarische Friedenstauben stets in Menge auf, so dass die vielen Gesuche der Vereinsmitglieder um zuverlässige Informationen über Anleitung zum Quellenstudium allmählig befriedigender berücksichtigt werden können.

Die Zahl der Vereinsmitglieder steigt mit jedem Tage und die der Zweifler und offenen Gegner nimmt in raschem Tempo ab, besonders seitdem die mass- und tonangebenden Grossstaaten unseres und des amerikanischen Kontinentes der Schiedsgerichtfrage einen permanenten Charakter mit praktischer Tendenz verliehen haben. (Bekanntlich sollen allfällig sich erhebende Streitfälle zwischen England und Nordamerika und voraussichtlich auch zwischen Nord-Amerika und anderen europäischen Staaten in Zukunft prinzipiell nur schiedsrichterlich erledigt werden.)

So verschieden ferner die Statuten der Friedensvereine in der Schweiz sind, so einheitlich sind diese Gesellschaften zu einem kräftigen, geschlossenen Ganzen organisiert, zu einer Macht, die gewiss eine um so segensreichere Wirksamkeit zu entfalten vermag, je intensiver alle ihre individuellen Glieder in den Dienst des höhern Ganzen treten. (In einer Privatkorrespondenz vom 13. XI. schreibt uns der Ehrensekretär des I. F.-B. nach seiner Erklärung, dass unsere neu revidierten Statuten genehmigt worden seien u. A. treffend: „Im gleichen Garten erfreuen uns verschiedene Arten von Rosen.“). Somit sind die Wege neu geebnet; in jeder Ortschaft der Schweiz finden sich jetzt schon einige Friedensfreunde; jeder von ihnen sucht wohl energisch Gesinnungsgenossen zu werben, und nach der einfachsten Progression liessen sich in Zeiträumen von 3 zu 3 Monaten mit Hülfe von 1000 tatkräftig mitwirkenden Mitgliedern (2=4, 4=8, 8=16, 16=32 etc.) bis nach Verfluss von ca. 6 Monaten mindestens 30,000 Mitglieder erreichen, unter welchen *alle* (bisherigen) Be-